

Die Bulle

« Ea quae iudicio » Clemens' IV.

30.VIII.1266

Vorgeschichte, Ueberlieferung, Text und Bedeutung

(Fortsetzung *)

IV.

Die Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten ist sich nie darüber im unklaren gewesen, dass die 1266 in Viterbo getroffene Entscheidung für das Wachstum ihres Ordens von Bedeutung war. Noch vor kurzem wurde betont, « wie segensvoll es den Sendboten des neuen Ordens zu statten kam, dass die Eremiten vom hlg. Wilhelm, die beim Generalkapitel beteiligt waren, im Norden schon reich angesiedelt waren » ¹⁾. Wie jedoch schon aus der vagen und unpräzisen Formulierung hervorgeht, begnügte man sich zu meist mit allgemein gehaltenen Würdigungen, ohne sich über die Umstände und das volle Ausmass der zwischen 1256 und 1266 erfolgten Inkorporationen Klarheit zu verschaffen. F. Roth, einer der prominentesten Augustinerhistoriker, hat 1950 dieses Problem zum erstenmal in einer knappen, mehr für interessierte Laien als Historiker bestimmten Skizze aufgegriffen und dann noch einmal ausführlicher und mit wissenschaftlichem Anspruch in seiner zwischen 1951 und 1954 erschienenen Biographie Richard Annibaldis behandelt ²⁾. Seine Darlegungen, die die Ergebnisse der älteren Augu-

*) Augustiniana 14 (1964) 500-522; 15 (1965) 54-67.

¹⁾ 700 Jahre Augustiner-Eremiten in Würzburg (1263-1963), Würzburg 1963, 11. Nach: R. ARBESMANN, Die Augustiner-Eremiten in Deutschland, Würzburg 1934, 17.

²⁾ F. ROTH, Die Wilhelmiten, Cor Unum 8 (1950) 78-81. DERS., Cardinal Richard Annibaldi, Aug 2 (1952) 121-23, 240-44.

stinerhistoriographie zusammenfassen, sichten und durch eigene Forschungen ergänzen, haben eine erste Gasse durch das Gestrüpp sich widersprechender und meist tendenziös interpretierter Nachrichten geschlagen und in einigen Punkten durch die Arbeiten von Fr. Rennhofer und J. Hemmerle Bestätigung gefunden ³⁾. 1962 wandte sich der um die Erforschung einiger belgischer Wilhelmitenklöster verdiente Pr. Janssens erneut dem von Roth aufgeworfenen Fragenkreis zu. Genausowenig wie dieser konnte er eine abschliessende Antwort geben ⁴⁾. Beiden Autoren, denen es in erster Linie um die Bestimmung der von den Auseinandersetzungen betroffenen Klöster, also um ordensstatistische Probleme, ging, erfassten nur einen Teil der umstrittenen Klöster und sind bei der Zuschreibung der in der Bulle genannten Häuser zahlreichen Irrtümern erlegen, so dass das ganze Problem durch die Interpretation bekannter und die Heranziehung bisher unbeachteter Quellen erneut zur Diskussion gestellt werden muss und nicht etwa als gelöst angesehen werden darf, wie die Studie von Janssens glauben machen könnte.

Ein zweites nicht minder wichtiges Problem, das sich aus der Bulle *Ea quae iudicio* und ihrer Vorgeschichte ergibt, hat weder die ältere noch die jüngere Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten, haben weder Roth noch Janssens klar gesehen oder ernsthaft diskutiert. Es handelt sich bei diesem Problem um die Frage, mit welchem Recht dem Wilhelmitenorden zwischen 1256 und 1266, also nach seiner Entlassung aus der *Magna Unio Augustiniana*, zahlreiche Klöster entfremdet werden konnten und welche Ueberlegungen die Kurie im Jahre 1266 veranlassten, diese Entfremdungen nicht etwa zu verurteilen, sondern in einer Reihe von Fällen nachträglich zu billigen. Diese für die Prinzipien und Methoden der kurialen Ordenspolitik des ausgehenden 13. Jahrhunderts nicht uninteressante Frage lässt sich freilich nur stellen und beantworten, wenn man die Mühe nicht scheut, den Sachverhalt so weit wie möglich zu klären, d.h. aus sprödem und disparatem Quellenmaterial und mit Hilfe oft geringfügiger, von der Lokalgeschichte un-

³⁾ F. RENNHOFFER, *Augustinerklöster in Oesterreich*, Aug 6 (1956) 530-31. Vergl. jedoch Anm. IV, 131. J. HEMMERLE, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, Aug 6 (1956) 385, 428, 468, 477.

⁴⁾ P. JANSSENS, *De Wilhelmiten en de Magna Unio Augustiniana*, Aug 12 (1962) 451-72.

beachtet gebliebener Hinweise die Frühgeschichte jener Klöster zu rekonstruieren, deretwegen der Streit beider Orden entbrannte.

* * *

Die Erörterungen über die erste Kategorie der betroffenen Klöster, d.h. die dem Wilhelmitenorden nach 1256 entfremdeten, 1266 jedoch wieder restituierten Häuser, können von der in der Bulle *Ea quae iudicio* formulierten Entscheidung ausgehen :

quod predictae domus, de Porta sancte Marie, de Wisem-bornhe, et de Corona sancte Marie, necnon siquae alie sint in regionibus diversis, exceptis Regnis Alamannie et Ungarie, cum ipsarum fratribus, earumque possessionibus et iuribus ad dictum ordinem sancti Guillelmi totaliter redeant.

Die einzige in diesem Passus gemachte Ortsangabe wurde im Druck des Juan Marquez zu *Ibiseborne* verderbt und in dieser Form von den späteren Drucken kritiklos übernommen, so dass noch 1963 ein Kloster *Ibiseborne* zu den von den Wilhelmiten zurückgewonnenen Klöstern gerechnet werden konnte ⁵⁾, obwohl schon jahrhundertlang über Lage und Schicksal dieses imaginären Klosters ergebnislos gerätselt worden war ⁶⁾. Roth hat sich, gestützt auf den Druck von Felibién, von diesem Transkriptionsfehler und den dadurch hervorgerufenen Spekulationen nicht beirren lassen, ist dafür aber der Zeichensetzung des Pariser Druckes zum Opfer gefallen. Er ist nämlich der Meinung, dass in dem obenangeführten Text nicht von drei, sondern nur von zwei Klöstern die Rede ist, bei denen es sich um *Porta Coeli* in Weissenborn und um *Mariakron* bei Tübingen handeln soll ⁷⁾. Der im Register Clemens IV. überlieferte Text macht jedoch durch seine Interpunktion ganz deutlich, dass 1266 nicht über die zwei Klöster : *de Porta S. Marie de Wisem-*

⁵⁾ L. M. GOEGBUER, *De Wilhelmiten*, Appeltjes van het Meetjesland 14 (1963) 5.

⁶⁾ Vgl. z. B. : THOMAS DE HERRERA, *Alphabetum Augustinianum* (Madrid 1643) I, 496: *Ibiseborne, de porta S. Mariae, Maguntinensis Dioc.*

⁷⁾ F. ROTH, *Die Wilhelmiten*, *Cor Unum* 8 (1950) 80. DERS., *Cardinal Richard Annibaldi*, *Aug* 2 (1952) 242. DERS., *Die Augustiner-Generale des 13. Jahrhunderts*, *Cor Unum* 9 (1951) 120: *Weissenborn bei Hagenau* (Elsass). Schon vor ihm verwechselte Th. DE HERRERA, *Alphabetum Augustinianum* I, 159 es mit dem 1267 gegründeten Kloster Marienkron in Mähren: *Corona in Moravia, S. Mariae de Fuccisene, Constantinensis Dioc.*

bornhe und de Corona S. Marie, sondern über drei, nämlich : de Porta S. Marie, de Wisembornhe und de Corona S. Marie entschieden wurde. Schwieriger als dieses Missverständnis zu beseitigen ist es, die drei Klöster, d.h. Marienpforte, Weissenborn und Marienkron, zu bestimmen. Roth, der selbst Bedenken gegen die Zusammenziehung des Weiheamen Porta Mariae und des Ortsnamens Weissenborn hegte, hat vergeblich versucht, den Weiheamen zu lokalisieren⁸⁾. Er zog, ähnlich wie schon 1613 sein Ordensbruder Milensius⁹⁾, das Augustiner-Eremitenkloster Himmelpforte bei Wernigerode und das gleichnamige Wilhelmitenkloster bei 's-Hertogenbosch in Erwägung¹⁰⁾, konnte jedoch weder bei dem niedersächsischen noch bei dem brabantischen Kloster Beweise dafür erbringen, dass diese Häuser zu den 1266 umstrittenen Klöstern gehört hätten. Der Versuch, solche Beweise zu finden, war von vornherein zum Scheitern verurteilt, da die beiden Klöster ja *Porta Coeli* heissen, in der Bulle *Ea quae iudicio* hingegen von einem Kloster *Porta S. Marie* die Rede ist¹¹⁾. Dieser in unserem Zusammenhang allein aktuelle Name findet sich im Wilhelmitenorden zweimal. Ihn trugen die Klöster Mengen im Saulgau und Marienpforte bei Kreuznach. Das saulgauische Kloster kam erst nach 1287 zustande¹²⁾. Dieses späte Gründungsdatum schliesst es aus unseren

⁸⁾ F. ROTH, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 2 (1952) 242, Anm. 332.

⁹⁾ F. MILENSIUS, *Alphabetum de monachis et monasteriis Germaniae ac Sarmatiae citerioris Eremitarum S. Augustini*, Prag 1613, 230. Ähnlich auch: W. HÜMPFNER, *Äussere Geschichte der Augustiner-Eremiten in Deutschland (Von den Anfängen bis zur Säkularisation)* St. Augustin 1930. Zur Jahrhundertfeier dargeboten von der Deutschen Provinz der Augustiner-Eremiten, Würzburg 1930, 205. A. M. BURG, *Marienthal (Alsace). Histoire du couvent et du pèlerinage sous les Guillemites, les Jésuites et le Clergé Séculier*, Alsatia Monastica 3, Phalsburg 1959, 36: *Porta caeli de Weissenborn* (!). Zur Geschichte des Klosters *Porta Coeli* bei Wernigerode: Ed. JAKOBS, *Hierographia Wernigerodensis. Kirchliche Altertümer der Grafschaft Wernigerode*, Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde 12 (1879) 146. Jakobs übernimmt von Milensius den Irrtum, das Kloster bei Wernigerode sei wilhelmitischen Ursprungs gewesen. Vgl. auch Anm. IV., 180.

¹⁰⁾ Ueber *Porta Coeli* in Baseldonck bei 's-Hertogenbosch: K. ELM, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 57-58.

¹¹⁾ CLEMENS IV., *Ea quae iudicio*, 30.8.1266.

¹²⁾ Württembergisches Urkundenbuch, Stuttgart 1903, VIII, 332, nr. 3121; IX, 148-49, nr. 3656. A. SCHILLING, *Geschichte des Wilhelmiter-Klosters zu Mengen*, Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte 4 (1881) 93-103. D. BICHELER, *Die ehemalige vorderösterreichische Donaustadt Mengen in Krieg und Frieden*, Mengen 1957, 62-69.

Ueberlegungen aus. Uebrig bleibt allein das pfälzische Marienpforte. Seine Archivalien wurden durch Plünderung und Säkularisation schon im 16. Jahrhundert so stark dezimiert, dass aus ihren geringfügigen Fragmenten das genaue Gründungsdatum nicht ermittelt werden kann ¹³⁾. Aus dem 1309 von dem Wilhelmiten Konrad Sturm verfassten *Compendium Foundationis Monasterii de Oberriedt in Nigra Sylva* geht jedoch hervor, dass das Breisgauische Kloster um 1252 von Mönchen *de Conventu Portae S. Mariae* besiedelt wurde ¹⁴⁾. Diese Angabe wird durch Klosterlisten des 13. Jahrhunderts bestätigt, in denen Marienpforte vor anderen 1253 entstandenen Niederlassungen aufgeführt wird, so dass seine Gründung mit grosser Sicherheit vor 1252 angesetzt werden darf ¹⁵⁾. Unter diesen Umständen kann kaum Zweifel bestehen, dass das pfälzische Marienpforte mit der in der Bulle *Ea quae iudicio* erwähnten *domus de Porta S. Marie* identisch ist und so eine Auffassung als zutreffend angesehen werden muss, die schon 1788 von J. G. Widder vertreten, von der Ordensforschung jedoch nicht beachtet wurde ¹⁶⁾.

Bei dem Kloster *de Wisembornhe* handelt es sich um die 1253 von dem damaligen Propst des Augustinerinnenklosters Creuzburg gestiftete Niederlassung in Weissenborn im Kreise Eisenach ¹⁷⁾. Für ihre vorübergehende Zugehörigkeit zum Augustiner-Eremitenorden liegt ein sicherer Beweis vor. Es ist dies die bereits erwähnte Urkunde des Archidiakon Godefridus vom 19.3.1267, in der dieser den Propst von Creuzburg aufforderte, das von den Augustiner-Eremiten inkorporierte Kloster gemäss der Vereinbarung von Vi-

¹³⁾ J. TRITHEMIUS, *Chronicon Hirsaugense*, St. Gallen 1690, II, 608-09. Ueber die erhaltenen Archivalien: W. ZIMMERMANN, *Kunstdenkmäler des Kreises Kreuznach*, *Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* XVIII, 1, Düsseldorf 1935, 410-11.

¹⁴⁾ GLA KARLSRUHE, *Kopiar 751*, fol. 69^v. F. J. MONE, *Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte*, Karlsruhe 1846-74, I, 196.

¹⁵⁾ *Constitutiones Ordinis S. Guillelmi*, BM CAMBRAI, MS 1124, fol. 255^v, BIBL. MAZARINE PARIS, MS 1770, fol. 113^v, 115.

¹⁶⁾ J. G. WIDDER, *Versuch einer vollständigen geographisch-historischen Beschreibung der kurfürstl. Pfalz am Rheine*, Frankfurt-Leipzig, 1788, IV, 111.

¹⁷⁾ O. DOBENECKER, *Regesta Diplomatica necnon Epistolaria Historiae Thuringiae*, III, 331-32, nr. 2104-05. W. REIN, *Der Wilhelmiterorden in den sächsischen Ländern*, *Archiv für sächsische Geschichte* 3 (1865) 187 ff. DERS., *Burg Scharfenberg und Kloster Weissenborn*, *Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde* 4 (1965) 287-300. H. MATHES, *Die thüringischen Klöster und ihre allgemeine Bedeutung*, Diss. MS. Jena 1955. B. OPFERMANN, *Die thüringischen Klöster vor 1800. Eine Uebersicht*, Leipzig-Heiligenstadt 1959, 70.

terbo in den Wilhelmitenorden zurückzuführen¹⁸⁾. Da in der Ueberlieferung des Klosters eine Lücke für das Jahrzehnt von 1256 bis 1266 besteht, lässt sich ebensowenig wie bei dem Kloster Marienpforte ermitteln, wann und unter welchen Umständen die Eingliederung in den Augustiner-Eremitenorden vollzogen wurde.

Corona S. Marie wurde von F. Roth, der einem naheliegenden Irrtum zum Opfer fiel, in die Umgebung von Tübingen verlegt¹⁹⁾. Tatsächlich gab es bei Tübingen jedoch nie ein Wilhelmitenkloster dieses Namens. Ein Wilhelmitenkloster *Corona S. Mariae* lässt sich lediglich in der Umgebung Freiburgs im Breisgau, und zwar am Abhang des Feldberges in dem Flecken Oberried nachweisen²⁰⁾. Roth, der ungeachtet seiner missglückten Lokalisierung dieses Kloster in seine Ueberlegungen einbezog, sah sich durch F. Giessler zu dem Schluss veranlasst, das über eine Einverleibung Oberrieds in den Augustiner-Eremitenorden nichts bekannt sei²¹⁾. Die Geschichte des Klosters von F. Giessler konnte ihn leicht zu diesem Ergebnis führen, da ihrem Verfasser die Erwähnung Oberrieds in der Bulle *Ea quae iudicio* entgangen war und sich ihm die Frage nach einer Inkorporation gar nicht erst stellte. Tatsächlich hätte aber schon die Interpretation einiger von Giessler zwar mitgeteilten, aber falsch gedeuteten Daten zu dem Schluss führen müssen, dass auch Oberried von den Wilhelmiten und Augustiner-Eremiten stark umstritten wurde. Die Wilhelmiten von Oberried, die 1252 von Marienpforte in den Schwarzwald gekommen waren und ein von den Günterstaler Zisterzienserinnen wegen der Unwirtlichkeit der Gegend aufgegebenes Kloster übernommen hatten²²⁾, verliessen 1262 dieses Kloster, um in Freiburg, d.h. in der damals noch nicht ummauerten Schneckenvorstadt, einen *locus alius magis solemnis* zu gründen²³⁾. Kaum war das städtische Kloster so weit ge-

¹⁸⁾ Vgl. Anm. II, 8.

¹⁹⁾ F. ROTH, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 2 (1962) 242.

²⁰⁾ F. GIESSLER, *Die Geschichte des Wilhelmitenklosters in Oberried bei Freiburg im Breisgau*, Freiburg 1911. L. HEIZMANN, *Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg*, München 1930, 138-41. K. ELM, *Zisterzienser und Wilhelmiten*, Cîteaux 15 (1964) VI, 3.

²¹⁾ F. ROTH, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 2 (1962) 242, Anm. 333.

²²⁾ F. HEFELE, *Freiburger Urkundenbuch I, Texte*, Freiburg 1940, 108-09, nr. 129. Vgl. Anm. 13.

²³⁾ K. STURM, *Compendium Foundationis Monasterii de Oberriedt in Nigra Sylva*, GLA KARLSRUHE, Kopiar 751, fol. 70. MONE, I, 196.

diehen, dass Bischof Heinrich von Basel am 22.5.1266 den Besuchern der Klosterkirche einen Ablass verleihen konnte ²⁴⁾, da verliess ein Teil der Konventualen Freiburg, um wieder in den Wald zurückzukehren und ein eigenes Konventualleben zu beginnen. Gründe für den Umzug nach Freiburg und die spätere Rückkehr in das ursprüngliche Kloster werden in den vorliegenden Urkunden nicht genannt. In einem am 30.6.1266 von dem Gräfinthaler Wilhelmitenprior beurkundeten Vertrag zwischen der Niederlassung in Freiburg und dem Kloster Oberried wird die 1262 erfolgte Räumung des ursprünglichen Klosters lediglich mit einem *diversum rationis motivum* begründet ²⁵⁾. Das *Compendium Foundationis Monasterii de Oberriedt in Nigra Sylva* sieht den Auszug im Jahre 1262 durch die *paupertatis pressura* veranlasst und erklärt die vier Jahre später erfolgte Rückkehr eines Teils der Freiburger Konventualen durch den ihnen in besonderem Masse innenwohnenden Geist der Weltverachtung ²⁶⁾. F. Giessler hat die Begründung für den Umzug in die Stadt übernommen. Er führt die Aufgabe des am Feldberg gelegenen Klosters auf seine ungünstige Lage zurück, sieht jedoch in der Rückkehr aus der Stadt in den Wald nicht den Ausdruck eines besonders starken Willen zu entsagungsvollem Leben, sondern im Gegenteil das Werk eines ehrgeizigen Bruders, der sich auf diese Weise dem Regiment des Freiburger Priors zu entziehen suchte ²⁷⁾. Gegen das erste von Konrad Sturm übernommene Motiv spricht die Tatsache, dass das 1266 neubesiedelte Kloster schon bald einen Aufschwung nahm, der deutlich machte, wie leicht die tatsächliche Ungunst der Lage zu überwinden war. Bei der zweiten Ueberlegung handelt es sich um eine Motivation *ex eventu*, die dadurch zustandekam, dass Giessler später belegte Spannungen ²⁸⁾ zwischen den beiden Klöstern vorverlegte und als Anlass für ihre 1266 erfolgte Trennung ansah. Die beiden Daten 1262 und 1266 müssen den mit der allgemeinen Geschichte des Ordens Vertrauten an andere Motive als die hier geschilderten denken lassen. Es liegt nämlich viel näher, die 1262 erfolgte Aufgabe des Waldklosters auf den Einfluss an einer Inkorporation in den Augustiner-Eremiten-

²⁴⁾ Fr. HEFELE, *Freiburger Urkundenbuch*, I, 177, nr. 206.

²⁵⁾ EBD., I, 177-78, nr. 207.

²⁶⁾ K. STURM, *Compendium foundationis*, fol. 70-70v. MONE, I, 196-97.

²⁷⁾ F. GIESSLER, *Die Geschichte des Wilhelmitenklosters in Oberried*, 14 ff.

²⁸⁾ Fr. HEFELE, *Freiburger Urkundenbuch*, I, 209, nr. 235; 224, nr. 252.

orden interessierter Kreise zurückzuführen und die Rückkehr im Jahre 1266 mit den in Viterbo gefassten Beschlüssen in Zusammenhang zu bringen ²⁹⁾. Wenn diese Ueberlegungen auch noch einen gewissen Unsicherheitsfaktor enthalten ³⁰⁾, so kann dennoch aus anderen Gründen kein Zweifel daran bestehen, dass das Breisgauische Kloster Oberried und seine Tochtergründung in Freiburg Streitobjekt beider Orden war. Dafür spricht nämlich stärker als die bisher angestellte Kombination die Tatsache, dass sich im Klosterarchiv von Oberried Abschriften der Bullen *Ne per vagos*, *Licet olim* und *Ea quae iudicio* sowie Originale der Bullen *Praeclara ordinis vestri* und *Exhibita nobis* befanden, man also in den Jahren 1263 bis 1268 in Oberried Wert darauf legte, Urkunden zu besitzen, in denen die Nichtigkeit des Unionbeschlusses von 1256 erklärt, der Uebergang in den Augustiner-Eremitenorden ohne Erlaubnis des Generalkapitels verboten und die endgültige Regelung der Streitfrage sanktioniert wurde ³¹⁾.

Die Augustiner-Eremiten erhielten erst am 16.12.1278 von den Grafen Konrad und Egeno die Erlaubnis, in *Friburgensis parochia* Kirche und Kloster zu errichten. Aus der Urkunde der beiden Grafen geht hervor, dass sich die Augustiner damals schon in Freiburg aufhielten und seit längerem um die 1278 erteilte Erlaubnis gebeten

²⁹⁾ So schon vor Giessler: L. BAUR, *Die Ausbreitung der Bettelorden in der Diözese Konstanz*, Freiburger Diözesan-Archiv NF 2, 29 (1901) 89.

³⁰⁾ Die an der Rückkehr in den Wald interessierte und wahrscheinlich auch auf Beibehaltung der wilhelmitischen Ordenszugehörigkeit drängende Partei trennte sich schon vor den Verhandlungen in Viterbo von der Mehrzahl ihrer auch nach 1266 in Freiburg gebliebenen Mitbrüder (Vgl. Anmerk. IV, 25). Es besteht also durchaus die Möglichkeit, dass ihre offensichtlich nach längeren Auseinandersetzungen (Vgl. Anm. IV, 31) erfolgte Sezession nicht eine Konsequenz der Beschlüsse von Viterbo war, sondern umgekehrt einen Anlass bot, sie herbeizuführen.

³¹⁾ ALEXANDER IV., *Ne per vagos*, 10.7.1256, Vidimus B. Eberhard von Konstanz, 23.10.1265, GLA KARLSRUHE, *Kopiar* 752, fol. 53-53v. URBAN IV., *Praeclara ordinis vestri*, 23.1.1263, Original Klosterarchiv Oberried N I Lit. A, fasc. 1 jetzt Stift St. Paul i. Lavanttal, GLA KARLSRUHE, *Kopiar* 752, fol. 25-25v. DERS., *Exhibita nobis*, 9.2.1263, Original Klosterarchiv Oberried N I Lit. A, fasc. 1 jetzt Stift St. Paul i. Lavanttal, GLA KARLSRUHE, *Kopiar* 752, fol. 26-26v. DERS., *Licet olim*, 11.3.1264, Vidimus B. Eberhard v. Konstanz, 23.10.1265, Original Stift St. Paul, GLA KARLSRUHE, *Kopiar* 752, fol. 52-52v. CLEMENS IV., *Ea quae iudicio*, 30.8.1266, Vidimus B. Eberhard von Konstanz, Mai 1267, GLA KARLSRUHE, *Kopiar* 752, fol. 29-34.

hatten ³²⁾. Wann sie ihren faktischen Einzug in die Zähringerstadt hielten, geht aus der Urkunde nicht hervor ³³⁾. Spätestens seit dem 15. Jahrhundert geben die Freiburger Augustiner-Eremiten an, dies sei schon vor der Niederlassung der Wilhelmiten geschehen ³⁴⁾. Ihre Behauptung lässt sich urkundlich nicht belegen. Wenn man jedoch annimmt, dass die Umsiedlung der Wilhelmiten auf Initiative der Augustiner-Eremiten zurückgeht, würde dies bedeuten, dass sich vielleicht schon 1262 in Freiburg Augustiner-Eremiten aufhielten und der Anspruch auf die Präzedenz einer gewissen Berechtigung nicht entbehrte.

Eine 1499 in ein Privilegienverzeichnis des Wilhelmitenordens aufgenommene Inhaltsangabe der Bulle *Ea quae iudicio* macht über den Kreis der in den Wilhelmitenorden zurückgekehrten Klöster Angaben, die von denen der Bulle selbst abweichen. Danach wurden in Viterbo nicht nur drei, sondern vier im *regnum Alamannie et Ungarie* gelegene Klöster den Wilhelmiten restituiert. Bei dem vierten, in allen anderen Dokumenten nicht erwähnten Haus soll es sich um ein Kloster mit dem Weihenamen *Vallis S. Mariae* gehandelt haben ³⁵⁾.

³²⁾ Fr. HEFELE, *Freiburger Urkundenbuch*, I, 285-86, nr. 317.

³³⁾ N. CRUSENIUS, *Monasticon Augustinianum in quo omnium ordinum sub regula S. Augustini origines atque incrementa explicantur*, München 1623, 135 und Th. DE HERRERA, *Alphabetum Augustinianum*, 254 datieren die Gründung des Klosters ins Jahr 1270. R. ARBESMANN, *Aeusserer Geschichte der Augustiner-Eremiten in Deutschland*, 56, schlägt 1256, F. ROTH, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 4 (1954) 18, 1278 vor.

³⁴⁾ GLA KARLSRUHE, *Kopiar 751: Fata Oberriediani Monasterii*, fol. 8-8v. A. HÖHN, *Chronologia Provinciae Rheno-Suevicae Ordinis FF. Eremitarum S. P. Augustini*, Würzburg 1744, 20, 138-139.

³⁵⁾ *Privilegia in conventu Parisiensi conservata* (1499), BM CAMBRAI, MS 1124, fol. 207v: *Contra augustinenses. Clemens episcopus servus servorum Dei dilectis filiis generali et aliis prioribus ac fratribus heremitarum ordinis Sancti Guillelmi salutem et apostolicam benedictionem. Ea quae iudicio vel concordia etc. est valde longa est erga augustinenses, qui loca quaedam ordinis occupaverant ad quorum restitutionem coguntur. Episcopus namque quidam Cardinalis in bulla nominatus delegatus iudex a Clemente 4^o, cui ipsi augustinenses et fratres guillelmitae promiserunt acquiescere atque obedire sub pena in processu taxata, constituitur. Finaliter... fuit ... iudicatum, quod domus ab augustinensibus occupate, qua de causa procedebatur, scilicet corona marie et vallis marie cum duabus aliis redderentur ordini S. Guillelmi et quod solum ordini augustinensi remanerent domus sibi voluntarie unite, quae tamen postea ad ordinem Guillelmitanum redierunt (!) In hac vero sententia auctoritate apostolica inhibuitur fuit, ne de cetero aliquam domum ordinis Sancti Guillelmi augustinenses occupare presumerent*

Der elsässische Historiker A. M. Burg hat diese Angabe auf das 1252 gegründete Kloster Marienthal bei Hagenau bezogen ³⁶⁾. Es soll 1260 dem Augustiner-Eremitenorden inkorporiert und auf Grund des Beschlusses von Viterbo 1266 aus ihm entlassen worden sein. Er stützt sich dabei auf die Beobachtung, dass die Stifterfamilie von Marienthal noch vor 1272 im benachbarten Hagenau eine weitere Niederlassung gründete, die sie den Augustiner-Eremiten übertrug, nachdem sie zuvor die Wilhelmiten vor die Wahl gestellt hatte, entweder in Marienthal zu bleiben oder die Neugründung zu übernehmen, wie aus dem von Schoepflin angefertigten Regest einer verlorenen Urkunde von 1272 geschlossen wird ³⁷⁾. Nach Burg soll die Gründung des zweiten Klosters erfolgt sein, um den durch die Rückkehr Marienthals in den Wilhelmitenorden heimatlos gewordenen Augustiner-Eremiten eine neue Niederlassung zu verschaffen. Den Wilhelmiten soll bei dieser Gelegenheit die Wahl zwischen den beiden Häusern freigestellt worden sein.

Der Hinweis Burgs auf die Beziehungen beider Klöster verdienen Beachtung. Wenn man aus ihnen tatsächlich auf eine zeitweilige Inkorporation Marienthals in den Augustiner-Eremitenorden schliessen will, sollte man sie jedoch etwas anders interpretieren, als es Burg tut. Die Umsiedlung nach Hagenau sollte dann nicht erst nach 1266, sondern zwischen 1256 und 1266, nach der Inkorporation

nec de ipsis se aliquo modo intromitterent nec umquam ipsi ordini Sancti Guillelmi vel aliquibus de ipso ordine moverent de unione vel subiectione quaestionem. Insuper decretum fuit et a sede apostolica confirmatum, ne quis ordinis Guillelmitarum reciperetur ad ordinem augustinensem nec (!) ergo, si secus factum fuerit, irritum et inane repetatur, et receptus ad suum ordinem redire compellitur. Ratione cuius in constitutionibus antiquis Guillelmitarum a summis pontificibus approbatus inhibetur, ne quis de ordine minorum, carthusiensium et praecipue augustinensium recipiatur, sed solum seculares aut aliorum ordinum ab his tribus professores. Statutum hoc habetur in Walicuria in secunda parte ordinarii veteris. Anno M CC L xvj pontificatus domini Clementis 4^o anno 2^o sunt hec materia determinata.

³⁶⁾ A. M. BURG, *Marienthal*, 36. Ausführlichere Begründung: Briefl. Mitteilung vom 23.4.1963. Wie BURG auch M. BARTH, *Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter*, Forschungen zur Kirchengeschichte des Elsass NS, 4, Archives de l'Eglise d'Alsace 11-12 (1960-61) 506, 793.

³⁷⁾ Das Original der am 3. März 1272 von Seemann und Friedrich von Wasigenstein ausgestellten Urkunde war 1766 noch erhalten (Stadtarchiv HAGENAU GG, 21, 39, nr. 3). Auf zwei Kopien stützt sich J. D. SCHOEPFLIN, *Alsatia illustrata*, Kolmar 1752, II, 675 und A. M. BURG, *Marienthal*, 44, Anm. 34.

in den Augustiner-Eremitenorden, datiert werden ³⁸⁾). Man dürfte sie nicht als eine Notmassnahme der Stifterfamilie, sondern als Ausdruck einer bewussten, durch die Inkorporation herbeigeführten Neuorientierung des bisherigen Ordenslebens der Marienthaler ansehen. Diese Interpretation würde nicht nur mit den bei den Klöstern in Tübingen und Oberried gemachten Beobachtungen übereinstimmen, sondern auch einer allgemeinen, noch näher zu beschreibenden Richtung in der Entwicklung des Augustiner-Eremitenordens entsprechen.

Die von Burg mitgeteilten Daten genügen nicht, das 1499 erwähnte Kloster *Vallis S. Mariae* mit dem elsässischen Marienthal zu identifizieren. Es muss versucht werden, für seine These weitere Stützen zu finden. Bisher wurde ausser acht gelassen, dass es in Nordfrankreich ein zweites Wilhelmitenklaster mit dem Weihenamen *Vallis S. Mariae* gab. Das Kloster lag in der Diözese Cambrai, so dass man es zu den im *regnum Alamannie* gelegenen Klöstern des Ordens rechnen kann ³⁹⁾). Die Tatsache, dass sich in seinem Archiv im 15. Jahrhundert die Bulle *Quanto contemplationi* vom 21.7.1260 und *Praeclara ordinis vestri* vom 23.1.1263 befanden, spricht dafür, in ihm das inkorporierte *Vallis S. Mariae* zu sehen, wird doch in den genannten Bullen der Uebergang ganzer Häuser und der Abfall einzelner Mitglieder verboten ⁴⁰⁾). Dieser Vermutung wird auf den ersten Blick durch das Zustandekommen der bereits erwähnten Inhaltsangabe der Bulle *Ea quae iudicio* bestätigt. Ihr

³⁸⁾ Ueber die Gründungszeit des Augustiner-Eremitenklusters in Hagenau besteht keine Einhelligkeit. Nach A. HÖHN, *Chronologia Provinciae Rheno-Suevicae Ordinis Eremitarum S. Augustini*, Würzburg 1744, 21, dessen Meinung von V. GUERBER, *Histoire politique et religieuse de Haguenau*, Rixheim 1876, II, 128 und C. A. HANAUER, *Cartulaire de S. Nicolas de Haguenau*, Strassburg 1898, 3, n. 4 geteilt wird, sollen die Augustiner bereits 1153 in *sylva prope Hagenau* eine Kapelle, *quae postea venerationi S. Annae dicata fuit*, errichtet haben. Im allgemeinen wird die Gründung des Klosters jedoch in das letzte Viertel des 13. Jahrhunderts datiert. Vgl. S. LÓPEZ, *De conventu Hagenoisensi notitiae*, AA 16 (1937-38) 553. Da das Kloster Marienthal im sogenannten Heiligen Forst lag, ist es bemerkenswert, dass die ältere Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten darin übereinstimmt, die Hagenauer Augustiner hätten zunächst in *silva apud Hagenau* gelebt und seien erst später in die Stadt gezogen.

³⁹⁾ Archivalien und Literatur: P. und A. M. PIETRESSON DE S. AUBIN, *Répertoire numérique des Archives Départementales du Nord*, Avesnes 1943. K. ELM, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 63.

⁴⁰⁾ ALEXANDER IV., *Quanto contemplationi*, 21.7.1260. URBAN IV., *Praeclara ordinis vestri*, 23.1.1263. BM CAMBRAI, MS 1124, fol. 192v, 193.

Verfasser stützte sich nach eigener Angabe auf das Grevenbroicher Original der Bulle. Da es kaum zu rechtfertigen ist, in ihm über einen so wichtigen Sachverhalt wie die Zahl der umstrittenen Klöster abweichende Angaben zu erwarten, muss angenommen werden, dass der Verfasser nicht nur den Inhalt der Bulle zusammenfasste, sondern in sein Regest Angaben aufnahm, die ihm aus örtlichen Traditionen bekannt waren. Das Regest enthält weitere Mitteilungen, die nicht aus der Bulle, sondern aus einem Statutenbuch des Klosters *Walicuria* stammen. Man könnte daraus schliessen, dass auch der Hinweis auf das vierte dem Augustiner-Eremitenorden inkorporierte Kloster aus *Walicuria* stammte. Bei dem Kloster *Walicuria*, in dem 1499 das Privilegienverzeichnis samt Inhaltsangabe von einem Wilhelmiten namens Johannes de Monte zusammengestellt wurde ⁴¹⁾, handelt es sich aber um keine andere Niederlassung als das bereits erwähnte Kloster *Vallis S. Mariae*. Der Schluss, dass dieses Kloster in der Zusammenfassung des Inhaltes der Bulle *Ea quae iudicio* gemeint sei, scheint unabweisbar. Dennoch sind dagegen Bedenken vorzubringen. Johannes de Monte nennt nämlich sein Kloster auffälligerweise nie Marienthal, sondern immer nur *Walicuria* ⁴²⁾. Den Titel *Vallis S. Mariae* reserviert er für ein Kloster, das angeblich in der Diözese Konstanz lag ⁴³⁾. Tatsächlich gab es weder in der Diözese Konstanz noch in einem anderen süddeutschen Bistum, mit Ausnahme der Diözese Strassburg, ein Wilhelmitenkloster mit dem Titel *Vallis S. Maria*. Dies lässt keine andere Folgerung zu, als dass der Mönch von Walincourt nicht das eigene, sondern das fremde, von ihm nicht genau lokalisierte Kloster Marienthal meinte, als er von einem vierten dem Wilhelmiten restituierten Kloster redete, seine Nachricht also nicht aus lokalen Traditionen des Klosters Walincourt, sondern aus anderen Quellen stammte ⁴⁴⁾. Die zuerst von Burg geäusserte Vermu-

⁴¹⁾ A. MOLINIER, *Catalogue Générale des Manuscrits des Bibliothèques de France* XII: Cambrai, Paris 1891, 439-40.

⁴²⁾ BM CAMBRAI, MS 1124, fol. 191^v, 192^v, 193.

⁴³⁾ BM CAMBRAI, MS 1124, fol. 193^v, 195: *Vallis S. Mariae Constantinensis Diocesis*.

⁴⁴⁾ J. de Monte schrieb das Privilegienverzeichnis *vice quarta*. Seine Vorlage ist nicht erhalten. Möglicherweise enthielt sie genauere Mitteilungen über das vierte Kloster. Der an sich naheliegende Vermutung, der Schreiber habe den tatsächlich in der Bulle *Ea quae iudicio* vorkommenden Klosternamen *Corona S. Mariae* mit dem Weiheamen *Vallis S. Mariae* vertauscht, so dass die Vier-

tung gewinnt noch an Gewicht, wenn man bedenkt, dass sich im Archiv des Klosters Marienthal bei Hagenau ein Original der Bulle *Ne per vagos* befand ⁴⁵⁾ und noch heute das bereits erwähnte Exekutorialschreiben an der Trierer Archidiakon in einem elsässischen Archivbestand, d.h. dem der Strassburger Augustiner-Eremiten, erhalten geblieben ist ⁴⁶⁾.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit wurden also — um ein erstes Ergebnis festzustellen — durch den Beschluss von Viterbo nicht nur in zwei, wie Roth vermutete, sondern in vier namentlich bekannten Wilhelmitenklöstern nach vorübergehender Inkorporation in den Augustiner-Eremitenorden die alte Ordenszugehörigkeit wiederhergestellt. Aber auch dieses Ergebnis kann nur vorläufig sein. Der Aussagewert der obenangeführten Stelle ist nämlich noch nicht ganz ausgeschöpft. Die in ihr enthaltene Wendung *necnon si alie (domus) sint in regionibus diversis, exceptis Regnis Alamanie et Ungarie* lässt vielmehr den Schluss zu, dass nicht nur in Deutschland und Ungarn Inkorporationen von Wilhelmitenklöstern stattfanden. Da der Orden ausserhalb der Grenzen des deutschen Reiches und des Königturns Ungarn lediglich in Frankreich und Italien verbreitet war, können nur sie mit den *diversae regiones* gemeint sein, in denen möglicherweise weitere Wilhelmitenklöster zu den Augustiner-Eremiten übertraten.

Die Wilhelmiten kamen aus Brabant und dem Fürstbistum Lüttich nach Frankreich. Es gelang ihnen hier nicht, sehr weit nach Süden vorzudringen und zahlreiche Niederlassungen zu errichten. Die kleine Zahl ihrer Gründungen beschränkte sich auf die nördlichen Regionen des Landes und blieb eng mit den älteren und zahlreicheren Niederlassungen jenseits der nordwestlichen Grenze des Königreiches verbunden ⁴⁷⁾. Der besonders seit dem 12. Jahr-

zahl nur durch einen Irrtum zustande gekommen sei, widerspricht die Tatsache, dass der Schreiber beide Namen, d. h. sowohl *Corona S. Mariae* als auch *Vallis S. Mariae*, aufführt.

⁴⁵⁾ URBAN IV., *Devotionis vestrae precibus*, 6.10.1261, BM CAMBRAI, MS 1124, fol. 197^v.

⁴⁶⁾ Vgl. Anm. II, 4a.

⁴⁷⁾ G. C. A. JUTEN, *L'e Orde van de h. Guilelmus in Noord- en Zuid-Nederland*, *Analectes pour servir à l'histoire eccl. de la Belgique* 32 (1906) 45-66. L. CRICK, *Bijdrage tot de Geschiedenis van de Wilhelmitenorde in België*, *Bijdragen tot de Geschiedenis* 30 (1939) 155-200. A. HAUDÉCEUR, *Les Guillelmites et leur fondateur*, *Travaux de l'Académie Nationale de Reims* 95 (1893-94) 147-61. K. ELM, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 54-70. R. W. EMERY,

hundert in Bewegung geratene Verlauf dieser Grenze macht es schwer ⁴⁸⁾, unter den im heutigen Nordfrankreich, in Belgien und Holland gelegenen Klöstern diejenigen herauszufinden, die nach den Vorstellungen der Bulle *Ea quae iudicio* nicht zum *regnum Alamanie*, sondern zum *regnum Francie* gehörten. Kein Zweifel kann in dieser Hinsicht bei dem 1249 von Graf Johann I. von Rethel gegründeten Kloster Louvergnny (Diöz. Reims) ⁴⁹⁾ und dem um 1254 zustande gekommenen Kloster in Montrouge ⁵⁰⁾ bei Paris bestehen. Diskutabler ist jedoch der Fall der beiden in Seeflandern gelegenen Klöster *Wastina S. Mariae* ⁵¹⁾ und *Locus Pacis* ⁵²⁾. Wenn man vom Lehnungsverhältnis der Grafschaft Flandern zur französischen Krone ausgeht, können auch diese Häuser als auf dem Boden des *regnum Francie* gelegen betrachtet werden.

Das Kloster Louvergnny und die 1249 unweit von Watervliet gegründete *Wastina S. Mariae* scheiden aus unseren Ueberlegungen aus. Unter den zahlreichen Archivalien beider Klöster finden sich keine Anzeichen, die auf eine faktische oder auch nur versuchte Inkorporation in den Augustiner-Eremitenorden schliessen lassen könnten ⁵³⁾. Anders ist dies im Falle des Klosters in Montrouge und

The Friars in Medieval France. A Catalogue of French Mendicant Convents 1200-1550, New York - London 1962.

⁴⁸⁾ Aus der reichen Literatur vgl. z. B.: Fr. KERN, *Die Anfänge der französischen Ausdehnungspolitik bis zum Jahre 1308*, Tübingen 1910. K. F. WERNER, *Aufstieg der westlichen Nationalstaaten*, in: *Historia Mundi* VI, Bern 1958, 121 ff.

⁴⁹⁾ G. SAIGE - H. H. LACAILLE, *Trésor des Chartes du Comté de Réthel*, Paris-Monaco 1916, IV, 217 ff. H. MANCEAU, *Le Prieuré de St. Guillaume de Louvergnny*, Reims 1934. K. ELM, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 66-67.

⁵⁰⁾ M. FELIBIÉN, *Histoire de la ville de Paris*, Paris 1725, 228 ff. A. LEBEUF, *Histoire de la ville et de tout le diocèse de Paris*, Paris 1883, I, 93; III, 585 ff. E. RAUNIE, *Epitaphier du vieux Paris. Histoire générale de Paris*, Paris 1893, II, 25-94. K. ELM, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 67-68.

⁵¹⁾ G. C. A. JUTEN, *Het klooster der Guilelmieten te Bierliet en Brugge*, *Annales de la Société d'Emulation* 57 (1907) 63-73. P. JANSSENS, *De voorgeschiedenis van het Wilhelmitenklooster te Brugge*, *Handelingen van het Genootschap « Société d'Emulation » te Brugge* 99 (1962) 68-82. L. M. GOEGBUER, *De Wilhelmiten*, *Appeltjes van het Meetjesland* 14 (1963) 3.

⁵²⁾ L. DE BAEKER, *Noordpeene*, *Annales du comité flamand* 4 (1859) 17-52. A. VAN COSTENOBLE, *Le Monastère de Peene*, ebd. 12 (1874) 333-359. B. DAVID, *Communication sur les titres concernant les Guillelmins de Peene*, *Bull. du comité flamand* 6 (1872) 50-51. Ebd. (1901) 114-15. K. ELM, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 61-62.

⁵³⁾ *Wastina*: RIJKSARCH. GENT, Fonds Klooster Bethlehem - Deinze, Doos

des 1261 bei Nieuwland im Département du Nord entstandenen Eremitatoriums *Locus Pacis*. Im Archiv des letztgenannten Klosters befanden sich die Bullen *Ne per vagos* und *Licet olim* sowie das zu einem nicht bestimmbar Zeitpunkt von Erzbischof Engelbert von Köln vidimierte Privileg *Praeclara ordinis vestri* ⁵⁴⁾. Die Pariser Wilhelmiten waren im Besitz der gleichen Bulle und konnten darüber hinaus noch über ein Exemplar der Bulle *Quanto contemplationi* verfügen ⁵⁵⁾. Diese Beobachtungen gestatten es nicht, von einer tatsächlichen Inkorporation der beiden Klöster zu sprechen, sie lassen jedoch die schon im 17. Jahrhundert für das Pariser Kloster angedeutete Möglichkeit offen, dass man sich in Kreisen der Augustiner-Eremiten, vielleicht aber auch unter den Konventualen selbst bemühte, sie ihrer ursprünglichen Ordenszugehörigkeit zu entfremden ⁵⁶⁾. Setzt man diese Möglichkeit als gegeben voraus, dann hat die Bulle *Ea quae iudicio* solche Versuche endgültig vereitelt.

In Italien lebten beide Orden seit ihren bis ins 12. Jahrhundert zurückreichenden Anfängen in enger Symbiose ⁵⁷⁾. Noch bevor die Augustiner-Eremiten der Toskana der Grossen Union von 1256 beitraten, befanden sich unter ihren Klöstern auch solche, die ähnlich wie das alte Eremitorium S. Antonio di Ardinguesca zuvor dem

nr. 3-4 (1232-1469) Louvergnny: ARCH. DÉP. (= AD) DES ARDENNES, MÉZIÈRES: H 442, E 1205. ARCH. DU PRINCIPAUTÉ DU MONACO: Fonds du Comté-duché de Reithel, T 401. (Inventaire manuscrit in den Arch. Dép. des Ardennes).

⁵⁴⁾ ALEXANDER IV., *Ne per vagos*, 10.7.1256, MS BIBL. MUNIC. CAMBRAI 1124, fol. 203, BM LILLE, MS 1209. URBAN IV., *Licet olim*, 25.2.1264, EBD. URBAN IV., *Praeclara ordinis vestri*, 23.1.1263, EBD. (Unpaginiert). Unter den erhaltenen Archivbeständen lassen sie sich nicht mehr nachweisen: ARCH. DÉP. DU NORD, LILLE, 65 H-1-6, 21, 23.

⁵⁵⁾ ALEXANDER IV., *Quanto contemplationi*, 21.6.1260, AN PARIS L 912, 1. 2v. URBAN IV., *Praeclara ordinis vestri*, 23.1.1263. EBD., L 912, 1, 3.

⁵⁶⁾ A. GUIN, *Chronologia Conventuum Provinciae Ord. FF. Eremitarum S. Augustini* (ca. 1628), AD BOUCHES-DU-RHONE, MS 5-H-29, fol. 28 (frdl. Hinweis von P. Dr. Fr. ROTH, New York): *Cum autem fratres Parisienses conventus S. Guillelmi nuncupati alias les blanc-manteaux nollent acquiescere praefatae Unioni idem Summus Pontifex* (Alexander IV.) *concessit illis ut sub Augustiniano habitu et sub regula S. Benedicti militarent* (ALEXANDER IV., *Quanto contemplationi*, angeblich vom 1.9.1259; URBAN IV., *Licet olim*, 6.10.1261, und URBAN IV., *Exhibita nobis*, 9.2.1263, werden als Belege angeführt) ROTH, Aug 5 (1955) 290, Anm. 3 ist danach zu ändern, seine Auffassung, « dass die Pariser Wilhelmiten es waren, die der Vereinigung mit den Augustinern am heftigsten Widerstand leisteten » möchte ich abschwächen.

⁵⁷⁾ Vgl. Anm. I, 1, 3.

Wilhelmitenorden angehört hatten ⁵⁸⁾. Umgekehrt traten die Wilhelmiten gelegentlich an die Stelle der Augustiner-Eremiten, wie es bei der Reform der Abtei S. Quirico di Populonia der Fall war ⁵⁹⁾. Diese auf mannigfache Weise zum Ausdruck kommende Gemeinsamkeit der beiden in der Toskana entstandenen Orden beruhte auf der engen Nachbarschaft und der Uebereinstimmung ihrer trotz verschiedener Ordenszugehörigkeit aus ähnlichen geistigen Antrieben und gesellschaftlichen Bedingungen gespeisten Spiritualität. Ihre Gemeinsamkeit wurde trotz der durch die Union forcierten seelsorgerischen Aktivität der Augustiner-Eremiten und dem aus konservativer Gesinnung erfolgten Rücktritt der Wilhelmiten nicht gänzlich aufgelöst. Noch 1257 und 1259 konnte sich die Kurie an die *dilecti filii priores et fratres ordinis S. Augustini ac S. Wilhelmi* wenden und sie als eine zusammengehörende Gruppe betrachten, zwischen der und den beiden grossen Bettelorden das leidige Problem gegenseitiger Abwerbung auf übereinstimmende Weise geregelt wurde ⁶⁰⁾. Zu einer Fusion beider Orden kam es jedoch nicht, wie gelegentlich auf Grund dieser Intitulation behauptet wurde. Es scheinen zwischen 1256 und 1266 nicht einmal Inkorporationen älterer toskanischer Eremitorien statt gefunden zu haben, obwohl doch für diese der Wechsel von einem Orden zum anderen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht ungewöhnlich gewesen war ⁶¹⁾. Das alles besagt jedoch nicht, dass die Union an den italie-

⁵⁸⁾ F. ROTH, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 3 (1953) 285. K. ELM, *Italienische Eremitengemeinschaften des 12. und 13. Jh.*, 535 f. DERS., *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 40-41.

⁵⁹⁾ INNOENZ IV., 15.12.1243, *Pium est*. DERS., 5.9.1245, *Dilecti filii*; DERS., *Cum sicut accepimus*, 16.4.1248. E. BERGER, *Les registres d'Innocent IV*, Bibl. des Ecoles Franç. d'Athènes et de Rome, 2^{me} série I, 1-13, Paris 1884-1921, nr. 326, 1535, 3909. HONORIUS IV., *Iusta desideria vestra*, 10.7.1285, M. PROU, *Les registres d'Honorius IV*, Bibl. des Ecoles Franç. d'Athènes et de Rome, Paris 1888, nr. 68.

⁶⁰⁾ ALEXANDER IV., *Vestram et ordinum*, 5.2.1257, TORELLI IV, 593 (AS Bologna, S. Giacomo); L. KORTH, *Papsturkunden des ehem. Minoritenarchivs zu Köln*, Mitteil. aus dem Stadtarchiv von Köln 16, 1889, 18-19. DERS., *Quanto praeclara*, 11.6.1259, EMPOLI 29-33. DERS., *A vestra sollicitate*, 30.3.1259, L. KORTH, 20-21. DERS., *Dudum dilectus filius*, 5.11.1258, M. STRAGANZ, *Papstbulen im Archive der nordtirolischen Franziskanerordensprovinz*, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF VI (1891) 454-56. DERS., *Vestram et vestrorum*, 5.3.1258, J. ADAM, *Inventaire des archives du chapitre de St. Thomas de Strasbourg*, Strassbourg 1937,

⁶¹⁾ Der Vf. stützt sich bei dieser Feststellung auf das ihm bekannte, nicht

nischen Wilhelmiten spurlos vorübergegangen sei ⁶²⁾. Die Existenz dem hlg. Wilhelm geweihter Niederlassungen in Ferrara ⁶³⁾ und Padua ⁶⁴⁾ wurde schon von Torelli dahin gedeutet, dass sich die Augustiner-Eremiten auch in Italien kraft der 1256 geschlossenen Union wilhelmitischer Niederlassungen bemächtigt hatten ⁶⁵⁾. Nach der 1266 gefällten Entscheidung hätten diese Häuser in den Wilhelmitenorden zurückkehren müssen. Das ist, wenn man davon ausgeht, dass Torellis Vermutungen stimmen, jedoch nicht geschehen. Die erhaltenen Listen der italienischen Wilhelmitenklöster führen keine Niederlassungen in den genannten Städten an. Die Wilhelmiten, die seit 1245 ihre ganze Kraft darauf verwandten, jenseits der Alpen ein Kloster nach dem anderen zu errichten, scheinen keinen Wert darauf gelegt zu haben, diese ihnen offiziell wieder zugesprochenen Klöster zurückzuholen. Im Falle des Hauses in Ferrara wäre es auch kaum ohne Schwierigkeit möglich gewesen. Es war inzwischen von den Augustiner-Eremiten an Klarissen veräußert worden ⁶⁶⁾.

Für die Lösung des zweiten Problems, d.h. die Ermittlung der dem Augustiner-Eremitenorden verbliebenen Klöster, bietet die Bulle selbst den ersten Anhaltspunkt, da sie den gesamten Kreis der

unbedeutende Material zur Geschichte der Wilhelmiten in den Staatsarchiven zu Florenz, Lucca und Siena. Die Möglichkeit, dass eine systematische Erforschung der Bestände auch kleinerer kommunaler und kirchlicher Archive der Toskana zu einer Revision zwingt, ist nicht ausgeschlossen. Der von G. SABAZIO, *Un caso tipico di Unione Agostiniano nel 1256*, Bollettino Storico Agostiniano 4 (1927) 55-56 mitgeteilte Fall eines angeblich 1252 gegründeten Wilhelmitenklosters bei Faenza, das 1256 mit Häusern der übrigen vereinigten Gruppen zum Konvent S. Giovanni in Sklavo zusammengelegt worden sein soll, bedarf z. B. noch solcher weiteren Nachprüfung (Vgl. Aug 3, 1953, 22).

⁶²⁾ So: S. LÓPEZ, *Chartularium conventus S. Geminiani O. E. S. A.*, Parva selecta ex « *Analecta Augustiniana* » 1, Rom 1930, 183. Ebenso wenig kann davon die Rede sein, dass *casi todos los conventos de Guillermitas en Italia, Francia y Alemania* dem Augustiner-Eremitenorden einverleibt wurden, wie V. MATORANA, *Historia general de los Eremitaños de S. Agustín*, Santiago de Chile 1913, II, 57 behauptet.

⁶³⁾ L. WADDING, *Annales Minorum*, Quaracchi 1931, IV, 77. TORELLI IV, 610.

⁶⁴⁾ ALEXANDER IV., *Dilecti filii*, 4.4.1259, TORELLI IV., 627.

⁶⁵⁾ TORELLI IV., 610, 627. Die von Th. DE HERRERA, *Alphabetum Augustinianum* I, 315 angedeutete Möglichkeit, dass in S. Gimignano ein 1240 gegründetes Wilhelmitenkloster von den Augustiner-Eremiten übernommen wurde, ist bereits von S. LÓPEZ, *Chartularium* widerlegt worden.

⁶⁶⁾ Vgl. Anm. IV, 63.

von den Augustiner-Eremiten vor 1266 inkorporierten Häuser auführt :

Dicti Generalis ac alii Priores et fratres Heremitarum, eiusdem ordinis s. Augustini, domos de Porta S. Marie, de Wisembornhe, Maguntinensis diocesis, de Corona s. Mariae, de TuWingenne, Constantinensis diocesis, de Zeminshuse, de Valle speciosa Ratisponensis diocesis, de Mindelham Augustinensis diocesis, Vallis s. Johannis de Bivonia, de Insula s. Marie Pragensis diocesis, de Lipen Caminensis diocesis, et quasdam alias predicti ordinis... in predicto ordine sancti Augustini receperant...

Die Identifizierung der ihrem Orden einverleibten Klöster haben sich die Historiker des Augustiner-Eremitenordens naturgemäss stärker angelegen sein lassen, als die Bestimmung der in den Wilhelmitenorden zurückgekehrten Häuser. Dennoch lassen sich ihre Ergebnisse noch vielfältig präzisieren.

Das betrifft bereits das erste in Frage kommende Kloster. Sein in den meisten Drucken in der verderbten Form *Fuuvisene* wieder-gegebener Name wurde zuerst von J. Bernouilli mit Tübingen identifiziert ⁶⁷⁾. Diese auch von den Herausgebern des Wirtembergischen Urkundenbuches übernommene Zuschreibung ⁶⁸⁾ setzt voraus, dass es entweder in Tübingen oder in seiner näheren Umgebung vor 1266 eine Wilhelmitenniederlassung gegeben hat. Das lässt sich jedoch weder aus der Ueberlieferung des Wilhelmitenordens noch aus den lokalen Geschichtsquellen ermitteln, so dass Roth gar nicht erst mit einem Tübinger Kloster rechnete, sondern den in der Bulle *Ea quae iudicio* erwähnten Stadtnamen als Ortsbestimmung für das Kloster *Corona S. Marie* auffasste ⁶⁹⁾. Aus den lokalen Quellen lässt sich jedoch eindeutig ermitteln, dass Rat und Gemeinde der Stadt Tübingen im Januar 1262 mit Erlaubnis des Stadtherrn Augustiner-Eremiten in ihre Stadt aufnahmen und ihnen gestatteten, ein *oratorium* mit den dazu gehörenden *officia claustralia* zu errichten ⁷⁰⁾. Diese

⁶⁷⁾ J. BERNOULLI, *Acta Pontificum Helvetica*, 461, nr. 749.

⁶⁸⁾ CLEMENS IV., *Ea quae iudicio*, 30.8.1266. WIRTEMB. URKUNDEBUCH VI. 508-09.

⁶⁹⁾ Vgl. Anm. IV, 19.

⁷⁰⁾ Rat und Gemeinde der Stadt Tübingen, 6.-13.1.1262, WIRT. URKUNDEBUCH VI, 45, nr. 1645. B. Hartmann v. Augsburg, 1264, ebd. 133, nr. 1733. O. SCHMOLLER, *Urkundliches betr. das ehemalige Augustinerkloster in Tübingen*, Reutlinger Geschichtsblätter 4 (1893), 5 (1894).

Beobachtung hat 1951 R. Rau zu der 1963 von M. Brecht unterstützten Vermutung veranlasst, in den Tübinger Eremiten ehemalige Wilhelmiten zu sehen, die dem Augustiner-Eremitenorden inkorporiert wurden und auf Veranlassung ihrer neuen Ordensoberen ein ausserhalb der Stadt gelegenes Kloster aufgaben. Rau glaubte, auf Grund der im hinteren Himbachtal bei Tübingen nachweisbaren Flurnamen « Bruderhaus », « Brüdergarten » und « Bruderbrunnen » die Lage dieses Klosters bestimmen zu können. Er ging dabei jedoch von der Annahme aus, dass diese Niederlassung am Ende des 12. oder zu Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden sei. Tatsächlich wird man jedoch für ein ausserhalb Tübingens gelegenes Wilhelmitenkloster nur ein Alter von höchstens zwölf Jahren ansetzen dürfen, da keines der süddeutschen Wilhelmitenklöster vor dem Jahre 1250 entstanden ist, so dass die topographische Argumentation Raus' neu bedacht werden muss ⁷¹⁾.

Wenn sich aus den bisher bekannten Quellen zur Geschichte des Tübinger Augustiner-Eremitenklosters auch nicht entscheiden lässt, ob seine ersten Bewohner tatsächlich aus einem ausserhalb der Stadt liegenden Wilhelmitenkloster stammten oder, wie es in einem anderen Fall belegt ist, erst bei der Vorbereitung ihrer Tübinger Niederlassung die Ordenszugehörigkeit wechselten, so kann doch auf Grund der Bulle *Ea quae iudicio* am wilhelmitischen Ursprung dieses Klosters kein Zweifel bestehen ⁷²⁾.

Weniger hypothetisch ist die Frühgeschichte der in der Aufzählung folgender Klöster. Es handelt sich um drei bayrische Niederlassungen: das oberpfälzische Schönthal (Kreis Waldmünchen), das niederbayrische Seemannshausen (Kreis Eggenfeld) und das im bayrischen Regierungsbezirk Schwaben gelegene Mindelheim.

Das Kloster Schönthal ⁷³⁾ geht auf Wilhelmiten zurück, die sich schon vor 1253, wahrscheinlich um 1250, an einem als *collis lapi-*

⁷¹⁾ R. RAU, *Die Anfänge der Tübinger Mannsklöster*, Tübinger Blätter 38 (1951) 72. M. BRECHT, *Das Augustiner-Eremiten-Kloster zu Tübingen*, Mittelalterliches Erbe-Evangelische Verantwortung. Vorträge und Ansprachen zum Gedenken der Gründung des Tübinger Augustinerklosters 1262, Tübingen 1962, 47 ff.

⁷²⁾ L. BAUR, *Die Ausbreitung der Bettelorden in der Diözese Konstanz*, Freiburger Diöcesan-Archiv NF 2, 29 (1901) 87 ist der Meinung, die Wilhelmiten hätten vor der Niederlassung der Augustiner-Eremiten in Tübingen ein Kloster bewohnt. Ueber das Verhältnis dieses Klosters zur Neugründung der Augustiner-Eremiten kann er keine Angaben machen.

⁷³⁾ Archivalien- und Literaturverzeichnis: J. HEMMERLE, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, Aug 6 (1956) 471 ff.

dum bezeichneten Ort bei Waldmünchen niederliessen ⁷⁴⁾, diesen jedoch wegen seiner Unwirtlichkeit verliessen, um im benachbarten Schönthal mit dem Bau einer neuen Niederlassung zu beginnen, deren Kirche 1261 im Bau ⁷⁵⁾, 1263 jedoch noch nicht vollendet war ⁷⁶⁾. Die Mönche blieben auch in Schönthal ihrer ursprünglichen Ordenszugehörigkeit treu, wie aus zahlreichen Urkunden hervorgeht ⁷⁷⁾. Erst im Februar 1263 wurden sie von Bischof Leo von Regensburg veranlasst, die Benediktinerregel und die Konstitutionen der Wilhelmiten aufzugeben und sich dem Augustiner-Eremitenorden anzuschliessen ⁷⁸⁾.

Diese Anordnung erging auch an die Bewohner des ebenfalls in der Diözese Regensburg gelegenen Klosters Seemannshausen, das Namen und Existenz dem Regensburger Domherren Heinrich Seemann verdankte, der den Wilhelmiten am 20. April 1255 das von den Grafen von Leonsberg erworbene Schloss Pöllinkhofen schenkte, *ut in ea ecclesia fiat et fratres ibi habitent* ⁷⁹⁾. Wie die Mitbrüder in dem nur wenig entfernten Kloster Schönthal hatten auch die Seemannshäuser Wilhelmiten bis 1263 ihre Ordenszugehörigkeit nicht gewechselt, vielmehr als *fratres heremitarum de Seemannshausen ordinis S. Guillelmi* zahlreiche Privilegien und Indulte erhalten ⁸⁰⁾.

Das Kloster in Mindelheim setzte die Tradition einer älteren Niederlassung fort, die 1250 mit Hilfe Schwiggers von Mindelheim in Bedernau entstanden war ⁸¹⁾. Das von Papst und Bischöfen pri-

⁷⁴⁾ Die Gründung des Klosters Schönthal wird gelegentlich ohne alle Berechtigung in das Jahr 1161 vorverlegt und dem hlg. Wilhelm von Malavalle persönlich zugeschrieben. N. CRUSENIUS, *Monasticon Augustinianum*, 116. Th. DE HERRERA, *Alphabetum Augustinianum* II, 518.

⁷⁵⁾ A. HÖGGMAYER, *Monasteria Ordinis FF Eremitarum S. Augustini per Germaniam*, München 10.

⁷⁶⁾ B. HILDEBRAND V. EICHSTÄTT, 13.9.1263, MONUMENTA BOICA 26, 17-18.

⁷⁷⁾ HStA MÜNCHEN, KIU Schönthal, KIL Schönthal nr. 1-4, Grösstenteils abgedruckt in MONUMENTA BOICA 26.

⁷⁸⁾ B. LEO V. REGENSBURG, 7.2.1263, Anm. I, 27.

⁷⁹⁾ HStA MÜNCHEN, KIU Seemannshausen. B. SPIRKNER, *Das ehem. Augustinerkloster in Seemannshausen*, Niederbayer. Monatsschrift 8 (1919) 130. Archivalien- und Literaturverzeichnis: J. HEMMERLE, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, Aug 6 (1956) 477.

⁸⁰⁾ HStA MÜNCHEN, KIU Seemannshausen, KIL Seemannshausen, nr. 1-6. F. MILENSIUS, *Alphabetum de monachis*, 278-81. Th. DE HERRERA, *Alphabetum* II, 411, B. SPIRKNER, 130.

⁸¹⁾ Archivalien- und Literaturverzeichnisse: F. ZOEPFL, *Geschichte des ehem.*

vilegierte *hospitale in Peternau* scheint nicht den Wünschen seiner Bewohner entsprochen zu haben ⁸²⁾. Schon am 29.12.1255 stellte ihnen der Stadtammann zu Memmingen, Heinrich Mozo, eine Hofstatt in Vogenbach zur Verfügung, falls sie aus Bedernau vertrieben würden oder freiwillig ihre dortige Niederlassung aufgäben ⁸³⁾. Die Schenkung sollte nur unter diesen Bedingungen wirksam werden, andernfalls an den Schenker zurückfallen. Das Kloster wurde tatsächlich verlegt, jedoch nicht nach Vogenbach, sondern nach Mindelheim und nicht schon 1255, sondern erst 1263. Bischof Hartmann von Augsburg gab am 17.3.1263 zu diesem Umzug seine Erlaubnis, indem er gestattete, Kirche und Kloster zu erbauen ⁸⁴⁾. Trotz des Widerstandes des örtlichen Klerus machte der Klosterbau solche Fortschritte, dass die Kirche bereits am 11.5.1264 von Bischof Hartmann konsekriert werden konnte ⁸⁵⁾. Für unsere Fragestellung ist es wichtig, dass die Umsiedlung nach Mindelheim nicht mehr von Wilhelmiten, sondern von Augustiner-Eremiten, also nach der Inkorporation des Klosters Bedernau in den Augustiner-Eremitenorden, vollzogen wurde. Man hat diese Inkorporation in das Jahr 1256 ⁸⁶⁾ bzw. 1258 ⁸⁷⁾ verlegt. Diese Datierung ist jedoch nicht gesichert. Ein am 23.8.1262 von Bischof Hartmann von Augsburg ausgestellter Schutzbrief für die Augustiner-Eremiten seiner Diözese

maligen Augustinerklosters zu Mindelheim, Archiv für Geschichte des Hochstifts Augsburg 5 (1916-19) 254-320. J. HEMMERLE, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, 428 ff. Zur Gründung: K. BÜRGI, *Historia Collegii Mindelheimensis* (17. Jh.) STADT-ARCHIV MINDELHEIM, fol. 1-3. HStA MÜNCHEN, Jesuitica 2207, fol. 1.

⁸²⁾ ALEXANDER IV., 3.7.1256, BÜRGI, fol. 2. J. Ph. BRUNNEMAIR, *Geschichte der Kgl. Baierischen Stadt und Herrschaft Mindelheim*, Mindelheim 1821, 77-78.

⁸³⁾ 29.12.1255, K. BÜRGI, fol. 3. J. Ph. BRUNNEMAIR, 78-80.

⁸⁴⁾ B. HARTMANN V. AUGSBURG, 17.3.1263, *Descriptio Aller und Jeder Fronspergischen Hinderlassenen Dokumente... Registriert durch Laurentium Hailand* (1593). HStA MÜNCHEN, GL Mindelheim 55, fol. 284.

⁸⁵⁾ B. HARTMANN V. AUGSBURG, 11.5.1264, K. BÜRGI, f. 6. J. Ph. BRUNNEMAIR, 92. Ablassbriefe der Bischöfe EBERHARD V. KONSTANZ, 20.1.1264, HAILAND, fol. 287. J. Ph. BRUNNEMAIR, 87-88. KONRAD V. FREISING, 1264, K. BÜRGI, fol. 8; HAILAND, f. 287; J. Ph. BRUNNEMAIR, 93.

⁸⁶⁾ HERRERA, *Alphabetum Augustinianum* II, 109. Zu dieser Datierung neigen auch ZOEPLF, *Das Mindelheimer Augustinerkloster*, 264. J. HEMMERLE, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, 428 und R. BAUERREISS, *Kirchengeschichte Bayerns*, St. Ottilien 1953, IV, 16.

⁸⁷⁾ StA MINDELHEIM, Kastenamtsurbar (1616).

macht wahrscheinlich, dass die Inkorporation erst kurz vor der Verlegung des Klosters nach Mindelheim erfolgte ⁸⁸⁾.

Bei den beiden in der Diözese Prag gelegenen Klöstern *Vallis S. Johannis de Bivonia* und *Insula S. Marie* handelt es sich um das unmittelbar an der bayrischen Grenze in Stockau bei Taus gelegene Kloster Johannistal und das böhmische Kloster S. Benigna südwestlich von Prag im Berauner Kreis. Für ihre Frühgeschichte ist man im wesentlichen auf legendäre Lokaltraditionen angewiesen, da die Archive und Bibliotheken der Klöster bis auf wenige Bruchstücke zerstört oder verstreut sind ⁸⁹⁾.

Eine bereits im 16. Jahrhundert geläufige Tradition führt die Gründung des im Böhmerwald gelegenen Klosters Stockau auf Herzog Břetislav zurück ⁹⁰⁾. Er soll das Eremitenkloster zwischen 1041

⁸⁸⁾ B. HARTMANN V. AUGSBURG, 29.8.1262, K. BÜRGI, fol. 5, J. Ph. BRUNNEMAIR, 83: *Cum autem Eremitarum ordo sub diversis titulis habitus de providentia sedis Apostolicae sit unione congrua in unum corpus redactus, ut velut antea tantum unus ordo sub beati Augustini regula censeatur, sicut hoc per literas apostolicas, quas aspeximus, nobis constat evidenter, devotionem vestram in domino monemus et hortamur singulos vobis dantes firmiter in mandatis, quatenus praedictos fratres ordinis Eremitarum iuxta praefatam unionem per nostram diocesim Deo famulantes commendatis habendo ipsos zelo pietatis digno curetis favore prosequi et amore.*

⁸⁹⁾ Th. GOTTLIEB, *Ueber mittelalterliche Bibliotheken*, Leipzig 1890, 382. A. SCHUBERT, *Urkundenregesten aus ehem. Archiven der von Kaiser Josef II. aufgehobenen Klöster Böhmens*, Innsbruck 1901, 23. D. GUTIÉRREZ, *De Antiquis Ordinis Eremitarum S. Augustini Bibliothecis*, AA 23 (1954) 256.

⁹⁰⁾ W. HAGECIUS VON LIBOTSCHAU († 1553), *Böhmische Chronik vom Ursprung der Böhmer ... in die Teutsche aus Böhmischer Sprache übersetzt durch J. Sandel*, Nürnberg 1697, 203, 206. G. B. PONTANUS, *Bohemia Pia...*, Frankfurt 1608, 5. P. STRANSKY, *Res publica Bohemiae...*, Leiden 1634, c. 2, 9. F. MILENSIUS, *Alphabetum de monachis et monasteriis*, 227-28. Th. DE HERRERA, *Alphabetum Augustinianum*, II, 290-91. P. KREYBICH, *Catalogus patrum et fratrum Ordinis Eremitarum S. Augustini a prima introductione, seu ab anno 1040 in Bohemia existentium ex libris historicis et manuscriptis domesticis excerptus et conscriptus AD 1802 nach: Gr. UTH, Szkic historyczno-biograficzny zakonu Augustjańskiego w Polsce*, Krakau 1930, 336. A. ZÁK, *Oesterreichisches Klosterbuch. Statistisches Handbuch der Orden und Kongregationen Oesterreichs*, Wien-Leipzig 1911, 207. B. BRAND, *Summarium historiae nostri Sacri Ordinis in Bohemia*, AA 3 (1909-10) 370-77. DERS., *De monasterio Stockensi seu Pivonkano*, ebd. 308-310. P. SLADEK, *Die Augustiner in Böhmen*. St. Augustinus 430-1930, Würzburg 1930, 219. J. HEMMERLE, *Nikolaus von Laun. Ein Beitrag zur Geschichte der Prager Universität und des Augustinerordens in Böhmen*. Studien zur Geschichte der Karls-Universität in Prag. Forschungen zur Geschichte und Landeskunde der Sudetenländer II, Freilassing-Salzburg 1954, 88 (Mit Einschränkung der legendären Tradition !).

und 1047 an der Stelle haben errichten lassen, an der er am 22. und 23. August 1040 den in Böhmen eingefallenen Kaiser Heinrich III. zum Rückzug zwang ⁹¹⁾, und aus Bayern herbeigeholte Augustiner-Eremiten beauftragt haben, in dem 1047 von Bischof Severus von Prag geweihten Kloster für das Seelenheil der in der Schlacht Gefallen zu beten. Zu dem hier errichteten Konvent sollen nicht nur der hlg. Koloman, dessen Gebeine bis weit in die Neuzeit in Stockkau verehrt wurden, sondern auch der hlg. Eremit Günther gehört haben. Gegen diese Tradition lassen sich schwerwiegende Einwände vorbringen. Schon F. Palacký und V. Novotný haben an ihrer Grundlage gerüttelt, indem sie den Ort, an dem die Vorhut des Grafen Werner und einen Tag später eine von Otto von Schweinfurt geführte Erkundungsabteilung geschlagen wurden, anders bestimmten, als die Tradition des Eremitenklosters ⁹²⁾. Auch wenn die Einwände der böhmischen Historiker zurecht bestehen, ist die Möglichkeit, dass das Kloster auf Herzog Břetislav zurückgeht, nicht ganz von der Hand zu weisen und die Tradition in dieser Hinsicht zumindest diskussionswürdig. Dies gilt jedoch nicht für die angebliche Einführung von Augustiner-Eremiten oder gar Wilhelmiten, da im 11. Jahrhundert vielleicht an Augustinerchorherren, keineswegs jedoch an Mitglieder eines Augustiner-Eremitenordens oder gar an Wilhelmiten gedacht werden kann. Daraus ergibt sich von selbst, dass es sich bei dem erwähnten Koloman weder um einen Augustiner-Eremiten noch um einen Wilhelmiten gehandelt haben kann. Seine Anwesenheit in Stockkau wird vollends zweifelhaft, wenn man sich vergegenwärtigt, dass in einer aus dem 12. Jahrhundert stammenden *Passio S. Cholomanni* von einem irischen Palästinapilgerer namens Koloman die Rede ist, der in dem niederösterreichischen Stockerau ermordet und in Melk als Märtyrer verehrt wurde ⁹³⁾. Die Ähnlichkeit beider Namen und die

⁹¹⁾ COSMAS V. PRAG, *Die Chronik der Böhmen*, ed. B. BRETHOLZ - W. WEINBERGER, MGH SS rer. Germ. NS 2, Berlin 1955, 96. E. STEINDORFF, *Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich III.*, Neudruck Darmstadt 1963, I, 95-96.

⁹²⁾ F. PALACKÝ, *Geschichte Böhmens*, Prag 1884, I, 283. V. NOVOTNÝ, *Ceské Dějiny*, Prag 1913, II, 2, 36.

⁹³⁾ *Passio S. Cholomanni*, AASS Oct. 6 (1794) 342-362. H. PEZ, *Vita S. Cholomanni*, *Scriptores rerum Austriacarum*, Leipzig 1721. A. F. KOLLÁR, *Analecta monumentorum omnis aevi Vindobonensia*, Wien 1761. Zuletzt über Koloman und seine Verehrung: L. GOUGAUD, *Les Saints Irlandais*, Bibliothèque de la Revue d'Histoire Ecclésiastique 16, Löwen 1936, 47 ff. G. SCHREIBER, *Irland im*

weite Verbreitung des echten Kolomankultes zwingen zur Ablehnung der Lokaltradition, die möglicherweise auf einer blossen Namensverwechslung beruht. Die Behauptung, dass der zu seiner Zeit berühmte Eremit Günter aus Altaich, der 1045 im Böhmerwald starb ⁹⁴⁾, zur Eremitengemeinschaft von Stockau gehört habe, lässt sich noch schwerer beweisen. Es ist anzunehmen, dass es sich bei ihr um einen der für die ältere Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten typischen Versuche handelt, alle zwischen Augustinus und der Grossen Union von 1256 nachweisbaren Eremiten als Mitglieder ihres angeblich von Augustinus selbst gegründeten Ordens auszuweisen und mit einem ihrer Klöster in Zusammenhang zu bringen. Unter diesen Umständen bleibt als Kern der gesamten Tradition nicht mehr als die Möglichkeit, dass die Wilhelmiten in Stockau eine ältere monastische oder eremitische Tradition fortsetzen, wie es in vielen anderen Fällen geschah. Wann sie dies taten, lässt sich aus dem vorliegenden Quellenmaterial nicht mit Exaktheit feststellen. Da jedoch das nur wenige Kilometer von Stockau entfernte Kloster Schönthal als sein Mutterkloster gelten darf ⁹⁵⁾, ist nicht vor 1250, dem mutmasslichen Gründungsdatum des Klosters Schönthal (seit 1253 urkundlich belegt), mit seiner Existenz zu rechnen.

Das Kloster *Insula S. Mariae* (Ostrov), das seit 1237 auch den Titel *S. Benigna* trägt, ist eine Gründung der Ulrich Lepus von Hasenburg. Der eng mit der böhmischen Krone und dem Prager Bischofsstuhl verbundene Hochadelige schuf damit seiner angeblich bis in die sagenhafte Urzeit der Přemysliden zurückgehenden

deutschen und abendländischen Sakralraum, Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 9, Köln-Opladen 1956, 62. Zu den literarischen Zeugnissen: A. LHOTSKY, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Oesterreichs*. Mitteilungen des Institutes für Oesterreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsband XIX, Graz-Köln 1963, 203-4.

⁹⁴⁾ *Vita S. Guntheri heremitae*, MG SS XI, 276-79. G. LANG, *Gunther, der Eremit, in Geschichte, Sage und Kult*, Studien und Mitteilungen zur Gesch. des Benediktinerordens 59 (1941) 3-83. H. GRUNDMANN, *Deutsche Eremiten, Einsiedler und Klausner im Hochmittelalter (10.-12. Jahrhundert)*, Archiv für Kulturgeschichte 45 (1963) 73, Anm. 33.

⁹⁵⁾ Ueber die Lage des Klosters, das als Zwischenstation auf dem Wege von Bayern nach Böhmen galt: F. MILENSIUS, *Alphabetum de monachis*, 229: E. NACHTMANN, *Die Handelsbeziehungen Egers zu Nürnberg*, Diss. phil. Prag Masch. 1931. O. BERNINGER, *Die Entwicklung des Verkehrs*. In: Gau Bayrische Ostmark, hg. von H. Sterzer, München [1941], 165 ff.

Familie ⁹⁶⁾ ein Hauskloster, das ihm und vielen seiner Nachkommen zur Grablege wurde, sich dauernd ihrer Unterstützung erfreute und mehrfach von Mitgliedern der Gründerfamilie regiert wurde ⁹⁷⁾. Der Bau des Klosters wurde am 26.3.1262 begonnen, nachdem der Stifter die Erlaubnis König Ottokars und Bischof Johannes' III. von Dražic eingeholt hatte. Die Konsekration soll am 25. August des folgenden Jahres vom Prager Bischof in Gegenwart seines leiblichen Bruders, des Titularbischofs von Jatesia, Heinrich von Dražic und zahlreicher böhmischer Magnaten vollzogen worden sein. Der Anlass zur Errichtung dieses *Thesaurus*, wie das Kloster 1499 von den Hasenburgern in einem Brief an den päpstlichen Legaten genannt wurde ⁹⁸⁾, war ein am 10.7.1260 am Vorabend der Schlacht bei Kroissenbrunn von Ulrich abgelegtes Gelöbniß, nach anderen eine Erscheinung Mariens, die ihn aufgefordert habe, in den *horridae silvae* um seine Burg Waldeck ein Kloster zu errichten ⁹⁹⁾. Wenn in der Literatur auch Differenzen über den Anlass der Gründung bestehen, so ist sie sich doch darüber einig, dass dieses Kloster seit seiner Gründung von Augustiner-Eremiten bewohnt wurde ¹⁰⁰⁾. Sie beruft sich dabei auf eine von Balbin veröffentlichte Urkunde

⁹⁶⁾ B. BALBINUS, *Tabularium Bohemo-genealogicum... nunc denuo recognitum et usque ad aetatem nostram continuatum a J. Diesbach*, Prag 1770. V. NOVOTNY, *Rozmach České mocizy Přemysla II. Otakara*, České Dějiny I, 4, Prag 1937, 292, 436.

⁹⁷⁾ P. VON ZITTAU, *Chronicon Aulae Regiae*, ed. J. EMLER, *Fontes rerum Bohemicarum*, Prag 1884, IV, 254. B. BALBINUS, *Historiae B. Virginis in Sancto Monte Societatis Jesu Auctarium I: Sacra Memorabilia continens regionis illius, quae circa S. Montem sita est ac brevem quaendam districtus Podbrescensis descriptionem*, Prag 1685, 71. B. BRAND, *Summarium historiae nostri S. Ordinis in Bohemia*, AA 3 (1909-10) 370 ff. DERS., *De monasterio Insulano nunc ad St. Benignam*, AA 1 (1905-06) 201-204, 318-25. A. FRIND, *Kirchengeschichte Böhmens*, Prag 1866-78, 305 ff. H. LIPPERT, *Social-Geschichte Böhmens in vorhussitischer Zeit*, Prag - Wien - Leipzig 1898, II, 88. H. VONSCHOTT, *Geistiges Leben im Augustinerorden am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit*. Historische Studien, Berlin 1915. P. SLADEK, *Die Augustiner in Böhmen*, 219.

⁹⁸⁾ B. BALBINUS, 71.

⁹⁹⁾ W. HAGECIUS VON LIBOTSCHAU, *Böhmische Chronik*, 440. N. CRUSENIUS, *Monasticon Augustinianum* I, 130. G. B. PONTANUS, *Bohemia Pia*, 5. B. BALBINUS, *Historiae B. Virginis in S. Monte S. F. Auctarium I*, 67 ff. P. STRANSKY, *Respublica Bohemiae*, Leiden 1634. L. TORELLI, IV, 683. A. ZÁK, *Oesterreichisches Klosterbuch*, 203. B. BRAND, Aug 3 (1909-10) 370 ff. P. SLADEK, *Die Augustiner in Böhmen*, 219. J. V. ŠIMÁK, *Středověká kolonosace v zemích Českých*, České Dějiny I, 5, Prag 1938, 988.

¹⁰⁰⁾ Idem.

Bischof Johannes' von Prag, in der dieser am 28.8.1263, dem Tage der Kirchweihe, umfangreiche Schenkungen bestätigte, die Ulrich Lepus von Hasenburg dem Kloster gemacht hatte. Seine Bewohner werden in ihr ausdrücklich *religiosi viri et fratres eremitae ordinis S. Augustini de Ostrov* genannt ¹⁰¹⁾. Da Balbin neben älteren Autoren ¹⁰²⁾ einen handschriftlichen *Liber beneficiorum* und ein *Chronicon Insulanum* benutzte, also von guten Quellen ausging, wird man bei aller angebrachten Skepsis die Möglichkeit, dass schon in der verlorenen Originalurkunde von Augustiner-Eremiten die Rede war, nicht ausschliessen dürfen. Dies steht jedoch in einem gewissen Widerspruch zu den Angaben der Bulle *Ea quae iudicio*, nach der es sich bei dem Kloster um eine ursprünglich wilhelmitische Gründung handelte. Schon Crusenius und Herrera haben dieses Problem gesehen und zu lösen versucht ¹⁰³⁾. Sie waren der Meinung, dass das Kloster entgegen dem von Balbin überlieferten Wortlaut der Urkunde für Wilhelmiten gestiftet wurde, jedoch schon bald durch Inkorporation an die Augustiner-Eremiten gelangte. Roth versuchte den Widerspruch zu lösen, indem er die Anfänge des Klosters nicht in das Jahr 1262, sondern 1252 datiert und nur den Bau der Kirche in die Jahre 1262-63 verlegte ¹⁰⁴⁾. Ohne sich auf diesen aus den Quellen nicht zu belegenden Zeitsatz festlegen zu wollen, wird man mit der Auffassung Roths insofern übereinstimmen können, dass bereits vor 1262 Wilhelmiten in der Herrschaft Waldeck, vielleicht schon in Ostrov, eine Niederlassung besaßen, die dann in den Jahren 1262-63, nach der Inkorporation des Konventes in den Augustiner-Eremitenorden, durch eine neue Anlage ersetzt wurde.

Das an letzter Stelle genannte Kloster, dessen Name in den

¹⁰¹⁾ B. BALBINUS, *Historiae B. Virginis in S. Monte S. J. Auctarium I*, 67 ff. Der jetzige Herausgeber des *Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae*, Prof. J. Šebánek, Universität Brunn, bezeichnet den von Balbinus wiedergegebenen Text der Urkunde Bischof Johannes' als « nicht wenig korrumpiert » (Briefl. Mitteilung vom 23.11.1962). Es besteht also durchaus die Möglichkeit, dass es sich bei der Formulierung *fratres eremitae ord. S. Augustini de Ostrov* um einen späteren Einschub handelt.

¹⁰²⁾ B. PAPROCKI, *Diadochos, id est, successio: Sinák Poslaupnost Knijžat a králůw, Biskupůw y Arcybiskupůw Pražkých*, Prag 1602, 696. P. LUPAC, *Rerum Bohemicarum Ephemeris sive Kalendarium veterum annalium monumentis erutum*, Prag 1584.

¹⁰³⁾ F. MILENSIUS, *Alphabetum de monachis*, 48-49. Th. DE HERRERA, I, 495. J. HEMMERLE, *Nikolaus von Laun*, 88-89.

¹⁰⁴⁾ F. ROTH, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 4 (1954) 10.

meisten Drucken und der auf sie gestützten Literatur in der Form *Lixtin* wiedergegeben wird ¹⁰⁵⁾, konnte schon von S. López und F. Roth mit dem am 20.4.1290 urkundlich erwähnten neumärkischen Augustiner-Eremitenkloster Lippehne identifiziert werden ¹⁰⁶⁾. Da dieses Kloster nur für das genannte Jahr als sicher belegt galt ¹⁰⁷⁾, neigte die Lokalforschung dazu, seine Existenz zu leugnen und den in der genannten Urkunde erwähnten *prior fratrum heremitarum ordinis S. Augustini domus de Lippen* als den Prior des Lippstädter Augustiner-Eremitenklosters anzusehen ¹⁰⁸⁾. Die Erwähnung in der Bulle *Ea quae iudicio* und die Unmöglichkeit, enge Beziehungen zwischen dem westfälischen Kloster und den neumärkischen Niederlassungen nachzuweisen ¹⁰⁹⁾, lassen diese Spekulationen als unhaltbar erscheinen. Tatsächlich kann kein Zweifel bestehen, dass es bis 1290 in Lippehne ein schon vor 1266 gegründetes Augustiner-Eremitenkloster wilhelmitischen Ursprungs gegeben hat. Auch sein Verschwinden nach 1290 ist nicht unerklärbar. Wahrscheinlich wurde es bald nach diesem Jahr aufgelöst und die Bewohner in seine beiden neumärkischen Tochterklöster Königsberg ¹¹⁰⁾ und Friedeberg ¹¹¹⁾, deren Gründung in den Jahren 1290/91 gebilligt wurde, transferiert.

Der durch seine Lage auf einer Halbinsel im Wendensee für eine eremitische Niederlassung geradezu prädestinierte Ort Lip-

¹⁰⁵⁾ Vgl. z. B. : Th. DE HERRERA, II, 33.

¹⁰⁶⁾ F. ROTH, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 4 (1954) 6.

¹⁰⁷⁾ DEKAN UND KAPITEL VON KAMIN, 20.4.1290, RIEDEL, *Codex Diplomaticus Brandenburgensis*, Berlin 1860, I, 19, S. 175. R. PRÜMERS, *Pommersches Urkundenbuch*, Stettin 1888, III, nr. 1539. B. JAROMAR V. KAMIN, 11.5.1290, RIEDEL I, 19, S. 175-76. EB. ERICH V. MAGDEBURG, 23.6.1291, RIEDEL I, 19, S. 176.

¹⁰⁸⁾ Z. B. H. WITTLINGER, *Untersuchungen zur Entstehung und Frühgeschichte der neumärkischen Städte*. Die Neumark. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Neumark. Neue Folge der Reihe Schriften 8 (1932) 50-51.

¹⁰⁹⁾ Unter den im StA MÜNSTER aufbewahrten Archivalien der Lippstädter Augustiner-Eremiten findet sich nicht der geringste Hinweis auf Tochtergründungen in Lippehne, Königsberg oder Friedeberg.

¹¹⁰⁾ G. F. L. NEUMANN, *Versuch einer Geschichte und Topographie der Stadt Königsberg*, Berlin 1824. H. BÜTOW, *Das Augustinerkloster in Königsberg*, Kath. Kirchenblatt 22 (1928) 8 ff. H. BÜTOW, *Zur Reformationsgeschichte der Stadt Königsberg Nm.*, Die Neumark 14 (1943).

¹¹¹⁾ C. TREU, *Geschichte der Stadt und des Landes Friedeberg*, Friedeberg 1865. G. E. KITZLER, *Die Mark* 25 (1929) 98 ff.

pehne ¹¹²⁾ wurde 1269, also erst drei Jahre nach der Promulgierung der Bulle *Ea quae iudicio*, zum erstenmal erwähnt ¹¹³⁾. Unter diesen Umständen ist weder über die Gründung noch über die Inkorporation des in ihm gelegenen Klosters befriedigende Auskunft zu erwarten ¹¹⁴⁾.

Schwieriger als die Identifizierung der in der Bulle *Ea quae iudicio* namentlich erwähnten Klöster ist die Bestimmung derjenigen deutschen Häuser, die in ihr nicht ausdrücklich genannt werden, jedoch ebenfalls dem Augustiner-Eremitenorden inkorporiert wurden. Der bisherigen Forschung ist es gelungen, zwei Fälle dieser Art nachzuweisen. Es handelt sich dabei um die Klöster Wilhelms-thal bzw. Gartz a. O. und Völkermarkt in Kärnten.

Kaspar ELM.

(Schluss folgt).